



1

*Eliahu Rathboone House,
Sharing Cross, South Carolina*

»Ich bring sie um, ich schwör's.«

Rick Springfield – nein, nicht der Sänger, aber hätten sich seine Eltern bitte ein bisschen mehr Mühe geben können? – setzte sich auf dem Queen-Size-Bett auf und rollte die aktuelle *Vanity Fair* zu einer Schlagwaffe zusammen. Gut, dass der Großteil der Werbung heutzutage im Internet stattfand und Zeitschriften dafür immer dünner wurden, denn so ergaben die spärlichen Seiten eine kompakte Rolle.

»Können wir die Fledermaus nicht einfach durch ein Fenster rauslassen?«

Dieser hilfreiche Vorschlag kam von dem »Jessie's Girl«, das er beeindrucken wollte – ihr Name war Amy Hongkao –, und bisher war das gemeinsame Wochenende gut gelaufen. Sie hatten sich beide den halben Tag freigenommen und Philly am Freitagmittag verlassen. Auf den Straßen war nicht allzu viel los gewesen. Sie waren gegen acht im Eliahu Rathboone B&B angekommen, in das Bett gefallen, auf dem er momentan zu balancieren versuchte, und hatten am nächsten Morgen dreimal Sex gehabt.

Jetzt war es Samstagabend, sie wollten morgen am frühen Nachmittag aufbrechen, vorausgesetzt, es gab keine Schneestürme an der Küste ...

Die Fledermaus kam auf seinen Kopf zugeschossen und flog wie eine Motte, ein einziges wirres Flattern mit der Flugbahn eines Betrunkenen. Rick rief sich die

Baseballkünste des berühmten Pee Wee Reese aus seiner Kindheit in Erinnerung, stellte sich breitbeinig hin, hob den *Vanity-Fair*-Schläger und zog kräftig durch.

Die verdammte Fledermaus schnellte aus dem Weg, aber seine Arme bewegten sich ziellos weiter, und die Schwerkraft tat ihr Übriges. Das Ganze wurde zu einem Fall fürs Handbuch der Gehirnerschütterungen.

»Rick!«

Amy fing ihn ab, indem sie sich seitlich gegen seinen Oberschenkel stemmte, und er streckte die Hand nach dem nächstbesten stabilen Gegenstand aus, an dem er Halt fand – nach ihrem Kopf. Als sich seine schweißnasse Hand in ihre Haare grub, waren Flüche zu hören. Von ihm und von ihr.

Die Fledermaus kam zurück und stieß im Sturzflug auf sie beide nieder, ganz nach dem Motto »Na, wie gefällt dir das?« In einem Anfall von Männlichkeit kreischte Rick auf, wich zurück und warf dabei eine Lampe um. Als sie zersprang, wurde es fast völlig dunkel im Raum. Lediglich ein Streifen Licht unter der Tür bot dem Auge etwas, woran es sich festhalten konnte.

Das war's, Rick ging zu Boden. Er fiel ausgebreitet wie eine Daunendecke aufs Bett und zog Amy mit sich. Ineinander verkeilt lagen sie schwer keuchend auf der Matratze, auch wenn nichts Romantisches an dieser Umarmung war.

Nope. Das war eine Aerobic-Übung zu diesem altmodischen Song »I Will Survive«.

»Sie muss durch den Kamin reingekommen sein«, sagte er. »Übertragen die nicht die Tollwut?«

Über ihnen hörte man wieder den Typen aus Zimmer 214 seine Kreise drehen. Und das ganze Geflatter und Gequieke war überraschend Furcht einflößend, wenn man bedachte, dass das Vieh wahrscheinlich nicht mehr wog als eine Scheibe Brot. Die Dunkelheit verlieh dem Ganzen aber etwas von einer steinzeitlichen Todesgefahr: Auch wenn seine männliche Seite das Problem lösen und ein Held sein wollte – damit er vor der Frau, die er erst vor Kurzem kennengelernt hatte, möglichst gut dastand –, verlangte seine Angst, dass er diese Katastrophe auf jemand anderen abwälzte.

Bevor ihr erster gemeinsamer Wochenendtrip als Story viral ging, von wegen, dass man sich vor Fledermäusen hüten sollte, weil man sonst vierzehn Tage im Krankenhaus verbrachte.

»Das ist doch lächerlich.« Amys minzfrischer Atem strich über sein Gesicht, und ihr Körper fühlte sich gut an, auch wenn sie in ernster Gefahr waren. »Wir rennen einfach zur Tür und gehen nach unten zur Rezeption. Das kann nicht das erste Mal sein, dass so was passiert, und es ist schließlich nicht Dracula ...«

Im selben Moment schwang die Tür auf.

Kein Klopfen. Keinerlei Knarzen der Türangeln. Kein klarer Hinweis darauf, wie sie aufgegangen war. Denn draußen stand niemand.

Das Licht aus dem Flur tauchte ins Zimmer ein wie eine rettende Hand ins

Wasser, um einen Ertrinkenden zu bergen, doch die Erleichterung war nur von kurzer Dauer. Wie aus dem Nichts materialisierte sich eine langhaarige, männliche Gestalt, und eine gigantische Silhouette schob sich vor das Licht, die Schultern so massig wie die eines Schwergewichtboxers, die Arme lang und muskulös, die Beine massiv wie Stahlträger. Im Gegenlicht konnte man ihr Gesicht nicht erkennen, aber Rick war froh darum.

Denn alles an der Erscheinung, ihre Größe und der Geruch in der Luft – nach Aftershave, aber keinem billigen –, sagte ihm, dass das ein Traum sein musste.

Oder ein Albtraum.

Die Gestalt hob die Hand – zumindest sah es so aus. Vielleicht zog sie einen Dolch aus einem Brustholster?

Einen Moment lang passierte nichts. Dann streckte sie den Zeigefinger aus.

Entgegen aller Wahrscheinlichkeit und Logik kam die Fledermaus zu ihr, als sei sie zu ihrem Herrn gerufen worden, und als die geflügelte Kreatur wie ein Vogel landete, drang eine tiefe Stimme mit Akzent in Ricks Gehirn, als würde sie nicht durch seine Ohren, sondern durch seinen Stirnlappen in seinen Schädel gepresst.

Ich mag es nicht, wenn auf meinem Grundstück getötet wird, und er ist mir hier willkommener als ihr.

Etwas tropfte von diesem Finger. Etwas Rotes und Furchterregendes. Blut.

Die Gestalt verschwand auf dieselbe Art, wie sie gekommen war, mit der schlagartigen Geschwindigkeit eines panisch rasenden Herzens. Und jetzt, wo das Licht aus dem Flur nicht mehr von der Gestalt verdeckt wurde, beleuchtete der angenehme Streifen Helligkeit den gemusterten Teppich des Fremdenzimmers, die Unordnung in ihren offen stehenden Koffern und die antike Kommode, die Amy bei ihrer Ankunft so sehr bewundert hatte.

So gewöhnlich, so unspektakulär.

Nur dass sich die Tür nun von selbst wieder schloss.

Als hätte sie jemand mittels Willenskraft bewegt.

»Was war das?«, fragte Amy kleinlaut. »Träume ich?«

Über ihnen überquerten Schritte, schwer und langsam, die Bodendielen des Dachbodens. Der eigentlich unbewohnt war.

Noch eine Erinnerung aus seiner Kindheit, und zwar nicht die vom Stadtpark mit seinem Kinder-Baseballfeld und der gestreiften Mini-Yankees-Uniform, die er mit Stolz getragen hatte. Es war eine Erinnerung an das Farmhaus seiner Großmutter mit den knarrenden Treppenstufen und dem Flur im ersten Stock, bei dem sich ihm jedes Mal die Nackenhaare sträubten – denn er führte zu dem hinteren Schlafzimmer, in dem dieses Mädchen an Tuberkulose gestorben war.

Das Röcheln.

Der pfeifende Atem.

Leises Weinen.

Von diesen Geräuschen war er jede Nacht um Punkt zwei Uhr neununddreißig aufgewacht. Und jedes Mal, wenn er von dem geisterhaften Keuchen geweckt worden war, war er sich, wenn er hochgeschreckt dasaß, obwohl das Ringen nach Luft in seinen Ohren und in seinen Gedanken war, einer Verdichtung in der Stille bewusst, die wie ein schwarzes Loch die Echos der Vergangenheit verzehrte und drohte, ihn durch ihre Schwerkraft ebenfalls zu verschlucken, sodass keine Spur seines jüngeren Ichs zurückblieb, nur ein leeres Bett mit einer warmen Stelle, wo sein lebender Körper einst gelegen hatte.

Rick hatte mit der glasklaren Überzeugung des kindlichen Selbsterhaltungstriebes immer gewusst, dass die Stille, diese entsetzliche Ruhe, für den Geist des kleinen Mädchens den Moment des Todes darstellte, der Schlusspunkt eines endlosen, qualvollen Kreislaufs, den sie jede Nacht genau zu dieser Stunde noch einmal durchlebte; ihr Wille verlor den Kampf, als ihr Körper versagte, ihr langes Hinabgleiten ins Grab war vorbei, ihr Ende kam nicht mit einem Wimmern, sondern mit einer schauerhaften Abwesenheit von Lauten, der Abwesenheit jeglichen Lebens.

Eine unheimliche Erfahrung für den Neunjährigen, der er damals gewesen war.

Als Erwachsener hatte er sich nie wieder auch nur annähernd so verstört oder ängstlich gefühlt. Doch das Leben hatte so seine eigene Art, Speziallieferungen an der emotionalen Adresse abzugeben, und leider konnte man die Annahme nicht verweigern, man musste unterschreiben und sie entgegennehmen.

Die Vergangenheit war so endgültig, wie die Zukunft immer nur hypothetisch war, zwei Enden eines Spektrums, in dem das eine Beton war und das andere Luft, und das unmittelbare Jetzt, der aktuelle Moment, war der Fixpunkt, an dem das Gewicht des Lebens hin und her schwang.

»Ist das ein Traum?«, fragte Amy noch einmal.

Als er seine Sprache wiedergefunden hatte, flüsterte Rick: »Das will ich lieber nicht so genau wissen.«

Oben auf dem Dachboden des alten Herrenhauses nahm Murhder wieder Gestalt an und ging zu einer der Dachgauben. Als Vampir sah er es als kollegiale Aufmerksamkeit, dass er die Fledermaus gerettet hatte, die jetzt das Blut aufleckte, das aus seinem Zeigefinger quoll, und die Bedeutung der Rettung, die ihr gerade zuteilgeworden war, nicht erahnen konnte.

Vorausgesetzt, man richtete sich nach der menschlichen Mythologie.

In Wahrheit hatten sie nicht viel gemeinsam. Vampire brauchten das Blut eines Angehörigen des anderen Geschlechts, um bei optimaler Kraft und Gesundheit zu bleiben – eine Nahrung, die er seit vielen Jahren nicht gehabt hatte, und ein Bedürfnis, das er aus geringeren Quellen hatte speisen müssen. Die meisten

Fledermäuse dagegen ernährten sich von Insekten, auch wenn dieses kleine Kerlchen nun eindeutig eine Ausnahme machte, indem er das ihm angebotene Blut aufleckte. Die beiden Spezies waren so verschieden wie Hund und Katze, auch wenn der Homo sapiens sie durch verschiedenste Geschichten, Bücher, Filme, Serien und so weiter miteinander verknüpft hatte.

Er öffnete einen Flügel des Rundbogenfensters, streckte den Arm hinaus und schüttelte die Fledermaus ab; die Kreatur flog in die Nacht davon und kreuzte dabei vor der leuchtenden Fläche des Mondes.

Als er das Eliahu Rathboone B&B ungefähr anderthalb Jahrhunderte zuvor seinem vorherigen Besitzer abgekauft hatte, war sein Plan gewesen, seinen Lebensabend hier allein zu verbringen. So war es nicht gekommen. Zwanzig Jahre zuvor hatte er zwar noch immer in der Blüte seines Lebens gestanden, war aber wegen seines Zusammenbruchs in den Fängen des Wahnsinns gelandet. Ausgebrannt und wie von Sinnen war er durch die leeren Räume gewandelt, in der Hoffnung, sein Geist würde diesem Beispiel folgen und sich von den Bildern befreien, die seine Gedächtnisspeicher verstopften und seine Seele töteten.

Fehlanzeige. Also, zum Thema Alleinsein. Zu dem Haus hatte Personal gehört, das Arbeit brauchte, und wiederkehrende Gäste, die jedes Jahr dasselbe Zimmer für ihren Hochzeitstag wollten, außerdem Buchungen für Hochzeiten, die schon Monate im Voraus gemacht worden waren.

In einer früheren Inkarnation hätte er sie alle rausgeschmissen. Nach allem, was passiert war, hatte er jedoch nicht mehr gewusst, wer er war. Seine Persönlichkeit, sein Charakter, seine Seele waren durch eine Feuerprobe gegangen und hatten versagt. Mit dem Ergebnis, dass sein Überbau zusammengebrochen war, das Gebäude eingestürzt, sein einst starker und entschlossener Charakter in Schutt und Asche gelegt.

Also hatte er die Menschen weiterhin herkommen und in seiner Nähe arbeiten, schlafen, essen, streiten, Liebe machen und leben lassen. So etwas tat man nur, wenn man verloren war in der Welt, ein Akt der Verzweiflung, der uncharakteristisch für ihn war, getrieben von dem Gedanken: »Vielleicht hält mich das auf dem Planeten fest.« Die Erdanziehungskraft schien jedenfalls nicht mehr allzu viel Interesse an ihm zu haben.

Gütige Jungfrau der Schrift, es hatte eine schreckliche Leichtigkeit, verrückt zu sein. Sich wie ein Ballon an einer Schnur zu fühlen, keinen Boden unter den Füßen, nur eine dünne Leine, die einen an die Realität bindet, der man beinahe entschlüpft wäre.

Er schloss das Fenster und ging zu dem Brett auf zwei Tischböcken hinüber, seinem behelfsmäßigen Schreibtisch, an dem er so viele Stunden verbrachte. Kein Computer stand auf der alten, zerfurchten Oberfläche, kein Telefon oder Handy, kein iPad oder Flachbildfernseher. Nur ein Kerzenständer mit einer brennenden Bienenwachskerze, drei Briefe und ein flacher Umschlag, auf dem FedEx stand,